

Wer genau  
hinschaut sieht,  
dass die ganze Welt  
ein Garten ist.

Nr. 4 (37133), 27. April 2022

Gegründet am 15. Juni 1957

Swetlana DEMKINA (Text und Fotos)

SOZIALES

## „Machen wir die Welt besser!“



Die Teilnehmerinnen des Festivals führen das russische Scherzlied „Semetschki“ vor.



Adija Achmetowa.

Unter diesem Motto wurde das Festival der künstlerischen Kreativität für behinderte Kinder in Slawgorod durchgeführt. Es wurde für Slawgorod schon eine gute Tradition, den Kindern mit Behinderungen die Möglichkeit zu geben, ihr kreatives Können auf der Bühne vorzustellen. Diesmal wurde das Festival zum 18. Mal organisiert. Es vereinigte nicht nur junge Talente aus Slawgorod, sondern auch Gäste aus den naheliegenden Rayons. Dabei stand im Festival dieses Jahres die Kultur verschiedener in der Altairegion lebenden ethnischen Gruppen im Mittelpunkt, weil 2022 als Jahr des Kulturerbes der Völker Russlands ernannt wurde.

Das 18. städtische Festival der künstlerischen Kreativität für behinderte Kinder wurde nach wie vor vom Komplexen Zentrum für soziale Dienste der Bevölkerung der Stadt Slawgorod organisiert. Es fand am 20. April im Slawgoroder Zentrum für Kinder- und Jugendkreativität statt. Insgesamt vereinigte die Veranstaltung mehr als 140 Teilnehmer, darunter Kinder, die die Rehabilitationsabteilung besuchen, Zöglinge der Kindergärten, Schüler aus den Städten Slawgorod und Jarowoje sowie aus den Rayons Tabuny und Burla.

Von Anfang an wandten sich Larissa Wassilez, die Leiterin der Verwaltung für Sozialfürsorge der Städte Slawgorod, Jarowoje und der Rayons Burla und Tabuny, und Julia Ignatenko, stellvertretende Direktorin des oben genannten Slawgoroder Komplexen Zentrums mit Begrüßungsreden an die Teilnehmer des Festivals sowie an die zahlreichen Zuschauer. Die beiden Auftretenden betonten, dass alle jungen Artisten sowie ihre Eltern und Leitern als echte Helden anerkannt werden können. Es kostet ihnen viel Arbeit, Mühe und Geduld, um diese besondere Kinder zu den Aufführungen vorzubereiten, dass sie Konzertnummern würdig zeigen können.

Die Festivalteilnehmer stellten ihre kreativen Fähigkeiten in verschiedenen Kategorien vor, und zwar in Gesang, Choreografie, Deklamation und Inszenierungen der

Literaturwerke sowie in bildender Kunst und Kunsthandwerk. Einen besonderen Platz nahm im diesjährigen Festival die Kultur verschiedener Völker ein. Hinreißende Volkslieder und -tänze sowie schöne Nationaltrachten ließen niemanden gleichgültig und machten das Festival echt multikulturell. Auch die Gäste, die zum Festival eingeladen wurden, präsentierten die Kultur verschiedener Völker. Die jungen Tänzer, Teilnehmer des choreografischen Ensembles des deutschen Kulturzentrums „Alexanderkron“ aus Kussak, Deutscher nationaler Rayon, führten beispielsweise eine feurige deutsche Polka auf. Ein lustiger russischer Volkstanz wurde von den Teilnehmerinnen des Ensembles „Akzent“ der Slawgoroder Kinderkunstschule vorgeführt. Adija Achmetowa, Zögling der Vorschulbildungseinrichtung „Kindergarten Nr.43 - Kindergarten Nr. 40“, trat mit einem schönen kasachischen Nationaltanz auf.

Außerdem wurde zum Festival auch eine Ausstellung der Kinderkreativität vorbereitet. Alle Interessenten konnten die von Zöglingen des Slawgoroder Komplexen Zentrums geschaffenen Zeichnungen, Strickereien, Applikationen und Handwerke aus verschiedenen Materialien und in verschiedenen Techniken genießen.

Jeder, der dieses Festival besuchte, würdigte das Engagement der jungen Artisten, ihre erstaunliche Fröhlichkeit und Offenheit.



Junge Tänzer aus dem deutschen Kulturzentrum (Kussak, DNR).

Glänzende Auftritte, die im diesjährigen Festival vorgeführt wurden, demonstrierten wieder einmal, dass es für diese Kinder nichts Unmögliches gibt. Sie sind wie alle Kinder auch besorgt, bevor sie auf die Bühne gehen, bereiten sich lang zum Festival vor und geben sich alle Mühe, um ihr Potenzial zu zeigen. Für manche ist die Teilnahme am Festival nur noch der erste Schritt in der Kreativität, andere setzen ihren schöpferischen Weg fort. Aber diesen und jenen gibt das Festival einen guten Antrieb zur Selbstentwicklung und -verbesserung.

„Im Laufe der Zeit hat sich das Festival zu einem bedeutenden Ereignis im kulturellen Leben der Stadt entwickelt“, so bestätigt man im Slawgoroder Komplexen Zent-

rum für soziale Dienste der Bevölkerung. Großen Dank sprachen die Organisatoren allen Teilnehmern und Gästen des Festivals aus. Daneben bedanken sie sich herzlich bei ständigen Spendern, die bei der Durchführung des Festivals sehr behilflich waren. Das sind Wladimir Perewalow, Ljudmila Dudnik, Wladimir Sjomn, Wassili Olejnik, Sergej Schtorchunow, Viktor Gorbajuk und Natalja Sintschenko. Dank ihrer Mithilfe ist es gelungen, das Festival zu einem echten Fest der Kinderkreativität zu gestalten. So wurde die Welt mindestens an diesem Tag besser.

Das Festival rundete die feierliche Auszeichnungszereemonie ab, in der jeder Teilnehmer eine Urkunde und ein Geschenk bekam.

EREIGNISSE

### Agrowetterwarten aufbauen

In der Altairegion wird in nächster Zukunft im Rahmen der Digitalisierung des Landwirtschaftsbereichs ein Netz von Agrowetterwarten eingerichtet, berichtet der Pressedienst der Regionalregierung der Altairegion. Am 22. April fand in der Altai-er staatlichen Agraruniversität das Beratungsseminar „Entwicklung in der Altairegion des Digitalservice ‘Agrarmeteorologische Daten für den agrarindustriellen Komplex‘“ statt. Die Skalierung des Projekts zur Schaffung eines digitalen Agrowetterdienstes für Feldwetterstationen wird vom regionalen Landwirtschaftsministerium unterstützt. Diese Initiative wurde 2021 als Pilotprojekt von Wissenschaftlern der Agraruniversität gemeinsam mit dem industriellen Partner der Einrichtung der Gesellschaft „ET-Telekom Holding“ realisiert. In den Wirtschaften der Altairegion wurden dabei vier moderne Feldwetterstationen in Betrieb genommen sowie ihre Daten in die regionale Digitalplattform „RESPAK“ integriert. Das System der Bearbeitung der Informationen hilft, eine möglichst rationale Planung der landwirtschaftlichen Betriebe zu erarbeiten, Prognose für die Entwicklung der Pflanzen zu machen und die effektivsten Anwendungen für Dünge- und Pflanzenschutzmittel zu wählen. Nach vorläufigen Angaben müssen in der Region etwa zweieinhalb Tausend Wetterstationen installiert und ein globaler Digitalservice für Kontrolle und Analyse der Situation in der Pflanzenzucht sowie der Daten der Agrowetterwarten auf Basis der regionalen Digitalplattform „RESPAK“ geschaffen werden. Das Gesamtprojekt wird vom Landwirtschaftsministerium und dem Ministerium für digitale Entwicklung und Kommunikation der Altairegion geleitet.

Maria ALEXENKO

Z für DICH  
ZEITUNG

Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: IIA055 – 104 Rbl. 58 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 IIA055 – 84 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 IIA055 – 101 Rbl. 34 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DEMKINA

BILDUNG

## Deutsch allgemein und beruflich

Im Polytechnischen College Woltschicha bemüht man sich alle nötigen Bedingungen sowohl für das Studium, als auch für die Freizeit der Studenten zu schaffen. Die Zöglinge des Colleges wissen nicht vom Hörensagen, dass es hier keine Zeit für Langeweile gibt. In verschiedenen Arbeitsgemeinschaften und durch viele Aktivitäten können die Studenten ihr kreatives Können oder andere Fähigkeiten entwickeln und vorstellen. Manche interessieren sich für Gesang oder Choreografie, die andere für Deklamation der Literaturwerke oder Forschungen. Es gibt aber auch diejenige, die sich gern mit Fremdsprachen, darunter auch die deutsche, beschäftigen. Die Letztere unterrichtet hier Irina Stjopkina.



Irina Stjopkina im Deutschunterricht.

Deutsch lernt man derzeit nicht in jeder Bildungseinrichtung, was aber das Polytechnische College im Rayonszentrum Woltschicha nicht betrifft. Hier werden Spezialisten in solchen Berufen und Fachrichtungen ausgebildet wie „Informationssysteme und Programmierung“, „Verkäufer, Kontrolleur, Kassierer“, „Koch, Konditor“, „Elektriker für die Reparatur und Wartung der elektrischen Geräten in der landwirtschaftlichen Produktion“, „Automechaniker“, „Recht und Organisation der sozialen Sicherheit“, „Wirtschafts- und Rechnungswesen“, „Wartung und Reparatur von Motoren, Systemen und Aggregaten der Autos“ und „Programmieren in Computersystemen“. Dabei studieren alle Zöglinge des Colleges auch noch das Fach „Fremdsprache“ oder „Fremdsprache in der beruflichen Tätigkeit“. Insgesamt lernt man Deutsch in 18 Gruppen und in allen unterrichtet dieses Fach Irina Stjopkina. Obwohl die Lehrkraft hier erst seit einem Jahr tätig ist, hat sie eine 36-jährige Erfahrung im Deutschunterricht.

So spricht Irina Stjopkina selbst über ihre Tätigkeit im College: „Als Deutschlehrerin setze ich mir unter anderem zum Ziel, bei meinen Lernenden kommunikative Kompetenz herauszubilden, die es ermöglicht, in Deutsch in verschiedenen Formen und zu verschiedenen Themen auch im beruflichen Tätigkeitsbereich unter Berücksichtigung des erworbenen Wortschatzes sowie der Motive und Ziele der Kommunikation umzugehen.“

Von Anfang an behandeln die Studenten allgemeine Themen. Dann wird ein berufsorientiertes Modul entsprechend der Fachrichtung eingeübt, in welchem die Deutschfreunde zu den Themen „Mensch und Natur sowie Umweltprobleme“,

„Leistungen und Innovationen im Bereich Wissenschaft und Technik“, „Maschinen, Mechanismen und Industrieausrüstung“, „Moderne Computertechnologien in der Industrie“, „Formen des Unternehmenswesens“, „Management“ und „Arten der Rechtssysteme“ sprechen lernen.

Ihr Deutschunterricht versucht Irina Stjopkina interessant zu gestalten. „Man hat in erster Linie, das Interesse zur deutschen Sprache zu erwecken. Nur wenn das Fach interessant ist, dann wird es nicht zu kompliziert, das zu lernen“, ist die Meinung der Lehrkraft. Deshalb werden oft Lexik und Grammatik in ihrem Unterricht spielerisch eingeübt. Gerade im Spiel, wie die Lehrkraft sagt, fühlen sich die Lernenden in der Deutschstunde wohl und sind selbst überrascht, wie schnell und unwillkürlich beim Spielen die notwendigen Vokabeln, grammatische oder landeskundliche Materialien behandelt werden. „In dieser Hinsicht können verschiedene methodische und didaktische Materialien, die vom Internationalen Verband der deutschen Kultur herausgegeben werden, jedem Lehrer zugutekommen“, fügt Irina Stjopkina hinzu.

Ihrer Worte nach spielt eine günstige Atmosphäre im Unterricht beim erfolgreichen Spracherwerb auch eine wichtige Rolle. Die Pädagogin gibt sich alle Mühe, solches Klima in ihren Gruppen zu schaffen, um die Studierenden keine Angst zu haben, Deutsch zu sprechen.

Noch findet Irina Stjopkina als sehr wichtig, die Studenten zu motivieren, ihre Kenntnisse in den außerschulischen Sprachveranstaltungen, die im College schon zur Tradition geworden sind, auf Probe zu stellen. Außerdem nehmen ihre Zöglinge gern und erfolgreich an verschiedenen Veranstaltungen von anderen

Organisationen teil. So beteiligten sich neun Studenten im Februar dieses Jahres an der allrussischen Aktion „Tolles Diktat“. Diese Aktion wird jährlich vom Internationalen Verband der deutschen Kultur, vom Russisch-Deutschen Haus Tomsk und der Online-Schule der deutschen Sprache durchgeführt. Im „Tollen Diktat 2022“ eroberten die Deutschliebhaber aus Woltschicha verschiedene Plätze. Zwei davon belegten die ersten Plätze. Drei Studenten wurden als die Zweitbesten anerkannt und noch zwei bekamen die Zertifikate für den dritten Platz.

Danach gab es die Teilnahme am regionalen Quizspiel zur Landeskunde Deutschlands unter den Studierenden der beruflichen Bildungseinrichtungen. Drei Beteiligten vertraten das Polytechnische College Woltschicha und alle erhielten Diplome der Gewinner. Der nächste Erfolg war im regionalen Quest-Spiel „Frohe Ostern 2022“ im Online-Format. Wieder drei Zöglinge des Colleges nahmen daran teil. Dieses virtuelle Spiel war für sie interessant und informativ. Man musste zuerst die Aufgaben im virtuellen Raum finden und alle Fragen richtig beantworten. Nachdem erhielten die Teilnehmer den Schlüssel vom virtuellen Schloss, wo sie eine Glückwunschkarte zu Ostern finden und diese lesen konnten.

Eine der Gewinnern an den allen oben genannten Veranstaltungen war die Studentin der Gruppe Nr. 205 B Alina Kostrowa, die im College Buchhaltung studiert. Obwohl Alina nur noch im ersten Studienjahr ist, hat sie sich schon in vielen Bereichen gut bewiesen. So über die Studentin Irina Stjopkina: „Es ist sehr angenehm, mit Alina zu arbeiten. Sie bemüht sich, ausgezeichnet zu lernen, strebt stets danach, etwas Neues zu erfahren, ist zielstrebig, fleißig und aufmerksam. Mit dem Erreichten bleibt Alina nicht stehen. Im Moment beschäftigen wir uns mit der Studentin mit einem Forschungsprojekt zur deutschen Küche, die sie dann in der wissenschaftlich-praktischen Studentenkonzferenz vorstellen wird.“

Alina Kostrowa selbst sagt, dass sie sich im Polytechnischen College überzeugen konnte: Es gibt nichts Unmögliches. Man kann einen beliebigen Gipfel erobern, wenn man ein Ziel hat und sich alle Mühe dazu gibt. Das Studium ist laut Alina zwar keine leichte Sache, aber ein interessanter Weg, auf dem man viel Nützliches erwirbt. Dabei helfen solche Lehrkräfte wie Irina Stjopkina ihren Studenten diesen Weg ohne Hindernisse zu gehen.

Foto: Privatarhiv

Swetlana DEMKINA

FESTE

## Rund um Ostern

Ostern ist einer der verehrten und freudigen Feiertage. Dieses Fest feiert man traditionell in allen deutschen Kulturzentren und anderen gesellschaftlichen Organisationen der Russlanddeutschen. Dieses Jahr war auch keine Ausnahme. Am 17. April und kurz vorher fanden viele diesem Fest gewidmete Veranstaltungen für Große und Kleine statt.

IN ANANJEWKA ...

Im Ananjewkaer Deutschen Zentrum bereiteten sich Erwachsene und Kinder tüchtig auf die Osterfeier vor. Im Voraus wurden von ihnen die festlichen Dekorationen gebastelt, die Ausstellung der Osterhandwerke organisiert, Lieder und Reigentänze gelernt. Und endlich fand das Fest selbst statt. Mitglieder des Kinderklubs des deutschen Zentrums führten die Zöglinge des hiesigen Kindergartens in die Ostertraditionen der Russlanddeutschen ein. Mit Interesse pflanzten die Kleinen Gras für Nester, bemalten Eier, spielten mit Ostereiern und sangen Kinderosterlieder „Eia, eia, Ostern ist da“ und „Erst kommt der Osterhasepapa“. Auch der Reigentanz „Ostereier sind im Nest“ hat den Kleinkindern sehr gefallen.

Daneben führten die Mitglieder des Kinderklubs für die kleinen Zuschauer ein Märchen über das kleine Kaninchen Kari vor. Im Puppenmärchen ging das Kaninchen auf Suche nach dem Osterhasen, um bei ihm zu lernen, Ostereier zu bemalen und sie mit Bändern zu schmücken. Die Kleinkinder reisten mit Vergnügen mit dem kleinen Kaninchen und halfen ihm gern mit Liedern und Spielen. Nach einem spannenden Puppentheater tranken alle Kinder Tee mit Osterbrötchen und wetteiferten mit Ostereiern: wer das härteste Osterei hat, wer es am weitesten rollt oder wer es besser dreht.

IN ROMANOWO ...

Im hiesigen deutschen Kulturzentrum „Einheit“ wurde das festliche Programm „Osterfrühling“ durchgeführt, das große und kleine Russlanddeutsche vereinigte und sie mit lustigen Wettbewerben, interessanten Meisterklassen und inhaltsreichen Quiz über Ostern fesselte. Die Teilnehmer der Veranstaltung tauchten in die Welt der Ostertraditionen ein. Sie beteiligten sich mit Spaß an traditionellen Osterspielen, sangen Osterlieder und lasen Gedichte zum Fest vor. Daneben bastelten Kinder und Erwachsene mit gleichem Vergnügen Körbe für Ostereier und lernten eine deutsche Polka, die die Mitglieder des Jugendklubs „Planet“ beibrachten.

IN BARNAUL ...

Ins Zentrum für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit „Deutsche des Altai“ kamen die russlanddeutschen Familien wie Jugendliche, Mitglieder des Jugendklubs „Perspektiv“, zum Osterfest. Für die Kinder wurde hier ein lustiges Quiz vom lebensgroßen Puppenosterhase durchgeführt. Mit diesem Osterhasen lernten die Kleinkinder auch einen Ostertanz und ein Lied über Ostern. Dann sahen sie sich einen Zeichentrickfilm an, in dem die von Kindern geliebten Tiere aus der Reihe der Zeichentrickfilme „Josi und Susi und ihre Freunde“ Ostern feierten.

Dann bastelten sie Osterschmuck in Form der Eier und schmückten mit ihm den Osterbaum. In dieser Zeit besprachen die Eltern mit Tatyana Chaustowa, der Direktorin des Zentrums „Deutsche des Altai“, die Möglichkeiten einer weiteren Zusammenarbeit. Am Ende des Treffens fand eine Teerunde statt, wo die Kinder ihren Eltern ihre Eindrücke von der Feier äußerten.

Maria ALEXENKO

KULTUR

## Unbekannte Geschichtsseiten der Stadt Slawgorod

Mitte April fand in der Modelbibliothek der Stadt Slawgorod die Präsentation des zweiten Bandes des Buches „Slawgorod: Geschichte der Betriebe, Einrichtungen und Behörden“ vom bekannten Heimatforscher Pjotr Fiz statt. Leider wurde das Buch schon nach dem Tod des Autors veröffentlicht. Die Herausgabe des oben genannten Buches wurde von der Administration der Stadt Slawgorod finanziell unterstützt. Diese Ausgabe ist nur eine aus der großen Reihe der Bücher und Publikationen, die von Pjotr Fiz vorbereitet und herausgegeben wurden.

Am Treffen in der Modelbibliothek beteiligten sich unter anderen Gästen Vertreter der örtlichen Verwaltung, Veteranen und Mitarbeiter verschiedener städtischen Betriebe und Behörde sowie Mitarbeiter des Slawgoroder städtischen Heimatkun-

demuseums, Geschichtslehrer und Heimatforscher. Im zweiten Band führt der Autor seine Forschungen in der Geschichte der Heimatstadt fort. Auf den Seiten der Ausgabe erzählt er über die hingebungsvolle Arbeit der Slawgoroder zum Wohle der Heimatstadt sowie der Altairegion und des ganzen Landes.

Das Buch basiert auf Archivdokumenten sowie auf Materialien, die von einigen städtischen Institutionen dem Autor zur Verfügung gestellt wurden. Pjotr Fiz sammelte in dieser Ausgabe das einzigartige Material, das so notwendig und wichtig bei der Arbeit an der lokalen Geschichte ist.

Die Neuausgabe besteht aus acht Abschnitten: „Slawgoroder Agrartechnik“, „Burlaer Salzbergwerk“, „Slawgoroder Elevator - Kornkammer des Altai“, „Autotransportbetrieb“, „Fabrik für Keramikblöcke“, „Geschichte der Standesamtsbehörden“, „Aus der Geschichte des Grenzschutzes“ und

„Tschekisten (Mitarbeiter von Geheimdiensten - Verm. der Autorin) der 1920er Jahre“.

Während der Präsentation tauschten die Anwesenden ihre Meinungen über das neue Buch aus und waren sich einig: Die Stadt braucht dieses Buch, denn es erzählt von den angesehenen Menschen unserer Stadt, die mit ihrer gewissenhaften Arbeit ihren Ruhm gewürdigt haben und heute immer noch vermehren. Viele warme Worte wurden über den Autor des Buches Pjotr Fiz gesagt, der Ende Januar 2022 aus dem Leben schied. Die mehrzähligen Gäste des Treffens erinnerten sich an ihn als an einen sensiblen, gebildeten, aufmerksamen Menschen, der mit seinem Heimatort verwurzelt war und einen unschätzbaren Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Stadt Slawgorod leistete.

Das Buch „Slawgorod: Geschichte der Betriebe, Einrichtungen und Behörden“ kann ein Handbuch für Lehrer, Heimatforscher werden, es

wird ein unverzichtbares Werkzeug für Schüler und Studenten sein, die sich mit der Erforschung der Heimatgeschichte beschäftigen. Durch diese Ausgabe kann jeder gebildete Einwohner, dem die Vergangenheit seiner Heimatstadt nicht gleichgültig ist, sein Gesichtskreis erweitern, so die Meinung der Teilnehmer der Präsentation.

Die Mitarbeiter der Modelbibliothek bereiteten zu dieser Veranstaltung auch eine Ausstellung der Bücher und Zeitschriften vor, an denen Pjotr Fiz mehrere Jahre arbeitete. Sie nannten sie „Tag für Tag. Ereignisse, Daten, Feste“. Am Stand konnten sich alle Anwesenden mit diesen Ausgaben bekannt machen. Ab 1983 war Pjotr Fiz Mitglied des Journalistenverbandes der UdSSR, ab 1993 - Mitglied des Journalistenverbandes Russlands. Unter anderen befanden sich hier auch fünf Ausgaben des Sammelbandes „Deine Deutschen, Altai!“,

in denen der Autor Publikationen über die berühmten Deutschen der Altairegion zusammenfasste.

Auch einige Nummer der historisch-heimatkundlichen Zeitschrift „Minuwschije dni“ (deutsch: „Vergangene Tage“), Redakteur Pjotr Fiz, fanden in der Ausstellung ihren Platz. Mehrere Publikationen, die aus der Feder von Pjotr Emmanuilowitsch stammen, konnten die Beteiligten in der Zeitschrift „Kultur. Deutsche Sibiriens“ finden. Pjotr Fiz war auch Redakteur der früher herausgegebenen Bücher von Wladimir Shemerow „Slawgorod“ und „Eisenbahn und das große Brot der Kulunda-Steppe“ sowie des Buches von Wassilij Dementjew „Stadt meines Schicksals“.

Die Erforschung der unbekanntesten Seiten der Geschichte der lieben Heimatstadt Slawgorod war für Pjotr Fiz sein Lebenswerk, dem er bis zu seiner letzten Stunde treu blieb. Dank ihm sind viele weiße Flecken in der Geschichte der Stadt Slawgorod verschwunden.

# Federprobe zum Preisausschreiben „Wunderkind“

Wie wir schon früher mitteilten, fand Ende März in der Altairegion das Projekt Schöpferisches Preisausschreiben „Wunderkind“ statt. Dieser Wettbewerb unter den Teilnehmern der Kinderklubs der deutschen Kulturzentren der Altairegion und der Republik Altai wurde in diesem Jahr zum dritten Mal vom Rat der Zentrumsleiter des Altai veranstaltet und durchgeführt. Etwa 400 Kinder aus 140 Kinderklubs aus allen Ecken des Altai beteiligten sich daran. In der heutigen und nächsten ZFD-Ausgaben bringen wir alle Arbeiten der Kinder, die für die Nominierung „Federprobe“ zugesandt wurden. Von Jahr zu Jahr wächst das sprachliche Niveau der vorgestellten Arbeiten der Kinder und Jugendlichen, das können wir heute aus den von ihnen geschriebenen Märchen mitbekommen. Die Publikation auf den Seiten der „Zeitung für Dich“ soll eine Art von Belohnung für die jungen Deutschliebhaber sein. Viel Spaß beim Lesen!



## Weihnachtswunder

*Weihnachten ist das freundlichste und schönste Fest der Welt. Alt und Jung, Groß und Klein - alle freuen sich auf das Fest. Dieser Feiertag mit Weihnachtsgeschenken bringt allen große Freude. Wie schön ist es doch, wenn Kinder und Erwachsene am Heiligabend Geschenke bekommen.*

*Ich freue mich besonders über Weihnachtsgeschenke, weil sie so wunderbar und zauberhaft sind. Ich habe auch ein Geschenk für Euch, meine liebe Freunde. Ich möchte Euch ein Weihnachtsmärchen erzählen!*

Es waren einmal drei Tannenbäume, die sich ständig stritten. Zwei von ihnen waren schon groß und sie beleidigten immer den dritten, den kleinen Baum. Der dritte Tannenbaum war ganz ungewöhnlich, nicht wie alle anderen, denn alle Bäume waren grün, aber dieser war magisch blau. Und die anderen Bäume waren sehr neidisch darauf.

Die kleine Tanne, die mit Frost bedeckt war, war ungewöhnlich, weil sie freundlich war. Die anderen Bäume hatten davon überhaupt keine Ahnung.

Das Bäumchen ging zu seinen Eltern und fragte sie: „Warum tun mir die anderen Weihnachtsbäume weh?“

„Die anderen Bäume sind nur neidisch auf dich, weil du ein Zauberbaum bist und ein guter Weihnachtsbaum ist immer etwas Besonderes!“, erklären ihm die Eltern.

Der kleine Weihnachtsbaum lief zu seinen Freunden und erzählte ihnen sein magisches Geheimnis. Und es ist ein Wunder geschehen. Die zwei großen Weihnachtsbäume entschuldigten sich bei dem kleinen Baum, freunden sich mit ihm an und hörten auf, ihm weh zu tun.

„Lass uns spielen!“, sagte der Zauberbaum.

Und die drei Weihnachtsbaumfreunde begannen, Schneemänner zu bauen.

„Jetzt haben wir drei Schneemänner, und wir machen einen `Weihnachtstalentwettbewerb`,“ sagte ein grüner Weihnachtsbaum. Die anderen Weihnachtsbäume waren einverstanden. Sie haben auch Waldtiere zu diesem Wettbewerb eingeladen. Sie haben gerodelt, Schneebälle geworfen, Weihnachtslieder gesungen, Rätsel gelöst, sind um die Wette Schi gelaufen.

Und die drei fröhlichen Schneemänner wurden die Besten des Wettbewerbs!

Der kleine blaue Weihnachtsbaum sagte: „Liebe Freunde, schaut, wir haben gut zusammen gearbeitet, ihr tut mir nicht mehr weh. Oh Wunder, auch ihr seid so schön und zauberhaft geworden wie ich! Ihr seid jetzt auch mit Frost bedeckt!“

Die drei magischen blauen Weihnachtsbäume drehten sich in einem fröhlichen Tanz und hatten Spaß bis zum Morgen!

Man sagt nicht umsonst, dass Weihnachten ein ungewöhnlich freundliches und warmes Fest ist, an dem jeder ein Wunder erwartet.

Violetta WARFOLOMEWA (5. Klasse)  
Podsosnowo, Deutscher nationaler Rayon

## Die Reise ins Märchen

(Basierend auf deutsche Volksmärchen und Legenden)

Diese Geschichte begann vor vier Monaten, als ich mit meinen Eltern und meinem jüngeren Bruder in das Dorf kam. Ich habe nicht an Magie geglaubt. Also hörte ich nicht auf die Geschichte des Waldes, in dessen Nähe sich das Dorf befand. Und ich beschloss, dorthin zu gehen.

Ich ging dem Rand entlang, als ich plötzlich einen Jungen sah, der sich an einen Baum lehnte. Er stöhnte leise.

- Wer bist du? - fragte ich überrascht.

- Lohengrin, der Sohn des Schwanenritters von Schloss Monsalvate und der Herzogin Elsa von Brabant.

- Was ist mit dir los?

- Bein! Es tut sehr weh!

- Was ist mit dir passiert?

- Der Ritter Friedrich von Telramund ist hinter mir her. Er hat meiner Mutter nicht vergeben, dass sie sich weigerte, ihn zu heiraten und sich für meinen Vater entschieden hat und jetzt jagt er mir nach.

- Welcher Ritter? Welche Herzöge? Auf der Erde ist das einundzwanzigste Jahrhundert!

- Machst du Witze?

- Nein, ich scherze nicht. Sieh mal, das ist ein Handy. Es hat eine Funktion zum Surfen im Internet. Das Internet ist ein globales Netzwerk.

- Welches Netzwerk? Und wen kann man darin fangen?

- Man fängt ja niemanden hinein, - lachte ich, - sondern sucht nach den richtigen Informationen.

- Ah, verstanden, - sagte Lohengrin. - Es ist wie eine Erfindung von Dr. Faust!

- Was?! - fragte ich erstaunt. - Was für ein Faust? Dem der Teufel Mephistopheles diente?

- Aber du weißt nicht alles über Faust. Dr. Faust ist ein berühmter Wissenschaftler, Mathematiker, Arzt, Alchimist. Und er hat auch eine Zeit- und Raummaschine erfunden. Dank ihr bin ich in euer Zeitalter gefallen. Mein Vater hat vor seiner Rückkehr nach Monsalvate den Zugangscode im Auto hinterlassen. Willst du reisen?

- Was ist mit deinem Bein?

- Nebensächlichlichkeit. Eine kleine Prellung.

- Okay, lass uns eine Fahrt machen!

Lohengrin hat mit seiner rechten Hand ein Zeichen gesetzt. Die Sonne blitzte plötzlich hell auf, und dann landeten wir am Ufer eines großen Flusses. Über ihr erhebt sich ein riesiger Felsen. Unten plätschern leise Wellen, und der Boden ist nicht sichtbar.

- Was ist das für ein mächtiger Fluss? - fragte ich.

- Das ist der Rhein. Hast du jemals die Legende von Loreley gehört?

- Natürlich! Wer kennt die Geschichte der traurigen Liebe der Tochter des Fischers Lora und des jungen Grafen nicht. Wir haben eine Zeitmaschine. Lass uns zurückgehen und Lora warnen, dass die Mutter des jungen Grafen sie betrogen hat, und der Graf in den Schwarzwald ging, um nicht um die Herzogin Leopolda zu werben, sondern um gegen das Einhorn zu kämpfen!

- Tolle Idee! - Lohengrin machte ein bekanntes Zeichen mit der Hand, die Sonne brannte wieder auf und wir landeten vor den Toren von Schloss Stahleck, umgeben von einem dunklen Fichtenwald. Wir gingen zum Fenster, ich habe das Diktiergerät auf dem Handy eingeschaltet. Es gab ein Gespräch vor dem Fenster:

- Es tut mir Leid, Lora, du bist ein hübsches Mädchen, und deshalb möchte ich dir die Wahrheit sagen. Mein Sohn betrügt dich. Er ging nicht zur Jagd, sondern zu seiner Verlobten, der jungen Herzogin Leopolda. Ich habe ihr Hochzeitsgeschenke mitgebracht.

Lora riss eine Diamantenkette, Ringe, Armbänder ab, warf alles vor die Füße der alten Gräfin und rannte aus dem Schloss. Sie rannte durch den dichten Wald, wir hatten sie kaum eingeholt.

- Glaub mir, Lora, die alte Gräfin betrügt dich, - überzeugte ich sie.

Lora weinte übermütig.

- Lass uns auf den jungen Grafen warten, - war Lohengrin überzeugt.

Am Morgen fuhr ein junger Graf zum Schloss. Wir trafen ihn am Tor. Ich ließ den Grafen die Aufnahme hören. Im Zorn flüchtete er zu seiner Mutter. Ihr Gespräch dauerte nicht lange. Als er aus der Tür rannte, schrie er:

- Okay, Lora, wir gehen weg und kommen nie wieder hierher zurück. Wir bauen eine Hütte neben deinen Eltern. Ich werde wie dein Vater fischen. Du wirst unsere Kinder großziehen. Lass mich keinen Reichtum haben, aber meine Geliebte wird in der Nähe sein.

Er sprang auf das Pferd und hob Lora auf. Sie winkten uns freundlich zum Abschied.

- Nun, - seufzte ich, - es ist Zeit, dass ich zurückkomme.

- Ich bringe dich in deinen Wald, - lächelte Lohengrin.

Ein paar Sekunden später standen wir schon am Rande des Dorfwaldes.

- Es ist Zeit, sich zu verabschieden, - sagte Lohengrin traurig.

- Es ist Zeit, - antwortete ich. - Was ist mit dem Ritter Friedrich von Telramund?

- Ich werde mir was einfallen lassen.

- Hör zu, ich habe eine Idee! - lächelte ich schlau. - Ich habe ein Geschenk für dich. Warte hier auf mich, ich bin schnell wieder da.

Ich bin ins Dorf gelaufen. Mein achtjähriger Bruder hat auf dem Hof gespielt. Ich habe ihn in bildlichen Farben überzeugt, dass man einem sehr guten Jungen helfen und ihm einen Rauschblaster-Automaten schenken muss.

Als Lohengrin das Geschenk sah, war seiner Freude keine Grenze gesetzt. Aber es kam der Moment der Trennung. Ich habe meinen neuen Freund fest umarmt. Ein paar Sekunden lang stand ich allein am Waldrand. Was war das? Ein Traum? Wirklichkeit? Oder ein Märchen? Denken Sie selbst nach...

Katharina PETERSON (13 Jahre)  
Dorf Romanovo, Rayon Romanowo

## Der besondere Hase

Der falsche Hase lebte im Wald. Und er war ein besonderer, weil er weder einen Wolf noch einen Fuchs fürchtete. Einmal kam ein Fuchs zu dem Hasen und fragte:

- Hase, warum hast du keine Angst vor dem Wolf und mir?

- Weil ihr mir gar nicht schrecklich erscheint, - antwortete der Hase.

Und der Fuchs bot ihm an:

- Hase, lass uns jetzt durch den Wald gehen, und ich werde dich irgendwo erschrecken.

Der Hase stimmte zu und ging durch den Wald. Er ging hin und schaute sich um, fürchtete, der Fuchs würde ihn erschrecken. Er ging stundenlang durch den Wald, aber der Fuchs hat ihn nie erschreckt. Dann ging der Hase zu dem Fuchs nach Hause, um zu fragen, ob er über die Absprache vergessen hat oder nicht! Der Hase kam zum Haus, der Fuchs war nicht darin.

Der Hase hatte Angst, dass der Fuchs verschwunden ist. Er setzte sich auf einen Baumstumpf und weinte. Aber plötzlich sah er den Fuchs, rannte zu ihm und sagte:

- Fuchs, wo warst du? Ich hatte so große Angst!

Und der Fuchs antwortete ihm:

- Ich sagte doch, ich würde dich erschrecken!

Andrej SCHINDLER  
Schumanowka, Deutscher nationaler Rayon

# Das vereitelte Hochzeitsfest

Der Zustand des Jungen verschlechterte sich zusehends. Kolja war bleich wie die Wand und musste sich in einem fort erbrechen. Er stöhnte laut und hielt mit beiden Händen sein Bauch umfasst. Die Mutter hatte ihm Beladonna eingegeben und ein Heizkissen auf den Bauch gelegt. Aber es half nichts. Ratlos saß sie nun an seinem Bett und schluchzte. Ihr Mann schritt bedrückt im Zimmer auf und ab. Auch er wusste sich nicht zu helfen: Bis zur Heilstätte in Newerowka, von der Sofijewka – so hieß seine Brigadesiedlung – bedient wurde, waren es zwanzig Kilometer. Für sein Moped eine unmögliche Distanz. Besonders jetzt im Spätherbst, und bei Nacht. Das einzige Auto aber, über das er verfügte, hatte er vor Abend in die Stadt geschickt. Es wird erst morgen zurückkommen.

„Alexej, fahr doch nach Lugowoje, zu Erna Karlowna“, sagte mitleidvoll Grigori Samarin, der Zootechniker. Er war zu Alexej gekommen, um für die nächste Woche die Markierung der Pferde zu vereinbaren. Als er aber das Unglück in der Familie sah, vergaß er davon und stand nun verlegen im Türspalt. „Du kennst sie doch“, fügte er hinzu, als ihn Alexej groß ansah. „Die versteht mehr als mancher Arzt.“

Ja, von Erna Karlowna hatte Alexej schon gehört. Sie soll eine erfahrene Arztgehilfin sein. Aber Sofijewka gehört ja gar nicht zu ihrem Arbeitsbereich. Sie wird sich schön bedanken, bei Nacht und Nebel in ein fremdes Dorf zu fahren. Doch der Zustand des Sohnes duldet keinen weiteren Aufschub, und Alexej machte sich mit dem Moped auf den Weg.

Erna Karlowna traf er zu Hause nicht an. Die Nachbarn sagte ihm, dass sie heirate und im Hause des Bräutigams Hochzeit feiere. „Schöne Bescherung!“, dachte Alexej. „Wohin jetzt?“ Da erstand vor ihm wieder das bleiche, vor Schmerzen verzerrte Gesicht des Sohnes, und er fuhr zur Hochzeitsfeier. Dort ging es hoch her. Im Hausflur und in zwei angrenzenden Zimmern wurde getanzt. Kein Apfel konn-

te dort zur Erde. Angeheiterte Paare wackelten in freudvollem Durcheinander über die Dielen hin. Alle waren festlich gekleidet, überall glückstrahlende Gesichter. Alexej wurde stutzig. Wie kann er diesen Menschen das Fest verderben? Wie soll er der Braut zumuten, ihre Hochzeit zu verlassen? Es ist ihr schönster, ihr glücklichster Tag. Aber ein Menschenleben schwebte in Gefahr. Alexej drängte sich energisch durch den Rummel der Hochzeitsgäste, bis er das Brautpaar erblickte. Jung und schön wie eine Grazie saß Erna Karlowna zur linken ihres Auserwählten. Ein hauchdünner Schleier fiel ihr über die Schultern und ließ jede Locke eines üppigen Haarschmucks erkennen.

Schweren Herzens beugte sich Alexej zu ihr nieder. Ein Unglück sei geschehen, flüsterte er ihr ins Ohr. Sonst würde er es nie gewagt haben, ihr das Fest zu verderben.

Sie blickte erschrocken zu ihm auf. Ein leichter Schatten huschte über ihr Gesicht. Die hellblauen Augen wurden trüb. Sie sah sich bekümmert um. Niemand hatte ihre Verwirrung gemerkt. Auch ihr Bräutigam nicht. „Viktor“, sagte sie zu ihm, „ich komme bald zurück. Muss einem Kranken Hilfe erweisen...“ Und noch ehe er begreifen konnte, was sie vorhatte, war Erna fort.

\*\*\*

Kolja hatte Blinddarmentzündung im letzten Stadium, stellte die Arztgehilfin fest. Ein chirurgischer Eingriff war erforderlich. Und zwar unverzüglich.

„Wie soll ich den Jungen aber zur Heilstätte bringen?“, dachte Alexej laut vor sich hin. „Unser Auto ist in der Stadt...“ Er war der Verzweiflung nahe.

„Kommen Sie!“, sagte Erna. „Bei uns im Dorf wird sich ein Wagen finden.“

In Lugowoje ging sie zusammen mit Alexej zu Machlew, dem Leiter der Sowchosabteilung. Er hatte am Abend den Neuvermählten gratuliert, auf ihr Wohl ein paar Gläschen ausgetrunken und war in die Federn gekrochen.

„Tja, da weiß ich wirklich nicht wie ich Ihnen helfen soll“, sagte er schlaftrunken, als ihm Alexej die Sachlage vorstellte. „Bei uns ist auch kein Wagen frei... Nichts als ein vorsintflutliches GAS-AA. Aber das ist ein solches Vehikel, dass sich Gott erbarm.“

„Fjodor Michailowitsch“, erfasste da Erna das Wort, „ein Wagen muss gefunden werden. Und ohne Aufschub. Der Junge muss so schnell wie möglich auf den Operationstisch.“

Machlew drückte sich noch ein wenig, kratzte sich paarmal hinterm Ohr und griff schließlich nach seinem Mantel. In Sofijewka angekommen, brachten sie den fiebernden Knaben mitsamt seinem Bett in den Wagenkasten, und los ging's nach Newerowka.

„Wenn Sie um eine Stunde später gekommen wären, hätte ich dem Jungen nicht mehr helfen können“, sagte der Chirurg, als er mit der Operation fertig war. „Der Appendix durchbrach bei der ersten Berührung. Aber jetzt können Sie ruhig schlafen gehen...“

Alexej bedankte sich und ging ins Gasthaus, um nach all den Strapazen ein wenig auszuruhen. „Besonderen Dank bin ich ihnen schuldig, Erna Karlowna“, sagte er am Abschied der jungen Arztgehilfin. „Ich werde das niemals vergessen...“

„Wieso mir?“, fragte Erna. Sie war aufrichtig erstaunt. „Nicht ich habe den Jungen operiert.“

„Sie haben mich operiert“, erwiderte Alexej. „Sie haben mich gestärkt im Glauben an menschliche Teilnahme von Herz zu Herz...“

Erna errötete. „Ich habe nur getan, was meine Pflicht war“, sagte sie.

\*\*\*

Im Osten graute schon der Tag, als Erna nach Lugowoje zurückkam. Im Hause wurde noch getanzt, wenn zwar die meisten Gäste sich schon verabschiedet hatten. Alle waren lustig und gut gelaunt. Viele hatten es gar nicht gemerkt, dass Erna verschwunden war. Nur ihr Bräutigam war verstimmt. Er spukte

Gift und Galle, nachdem er mit seiner Braut allein geblieben war.

„Wo bist du herumgelungert?“, tempelte er Erna an. „Das ist doch eine Gemeinheit, die Hochzeit zu verlassen!“

Erna stand wie vor den Kopf gestoßen da. Dann fasste sie sich aber. „Gewiss“, dachte sie, „es musste ihn kränken.“ Aber sie ist doch nicht herumgelungert! „Ich sagte dir, dass ich zu einem Kranken gerufen wurde“, erklärte sie ihm. „Ich bin Arztgehilfin, das weißt du...“

„Arztgehilfin!“, höhnte er. „Wer war denn die wichtige Persönlichkeit, derentwegen du deine Gäste verlassen hast?“

„Alexej Grigorjewitsch Fundikow. Der Brigadier aus Sofijewka“, erwiderte Erna gereizt. „Sein Junge hat Appendizitis. Ein sehr schwerer Anfall.“

„Sofijewka?“, fragte der Bräutigam zurück. „Was geht dich denn das Dorf an? Seit wann bedienst du diesen Krähwinkel?“

„Ich bediene ihn nicht. Aber es ging um das Leben eines Kindes.“

„Dir sind alle fremden Kinder teurer als deine eigene Hochzeit“, sagte er. „Der Brigadier aus Sofijewka! Es war sein Glück, dass ich ihn nicht gemerkt habe, ich hätte ihm gezeigt, wie man ein Hochzeitsfest vereitelt...“

Erna erleichte. Ihre Lippen zitterten. Mit weit aufgerissenen Augen sah sie den Bräutigam an, unverwandt, fragend, forschend, so als ob sie ihn zum ersten Mal sehe. War das ihr Viktor? Sollte sie sich so geirrt haben?

„Nein, nicht dieser unglückliche Vater hat uns das Hochzeitsfest vereitelt“, sagte sie dann mit stockender Stimme und ließ sich erschöpft auf einem Sofa nieder. Mit hilflosen Blicken irrte sie durch die leeren Räume des Hauses. Ihre Schultern zuckten. Eine bittere Enttäuschung würgte sie. „Warum hab ich das früher nicht gewusst“, dachte sie und ließ ihren Tränen freien Lauf.

Friedrich BOLGER

## Wie die Ameise allein leben wollte

(Nach einem Märchen von W. Meschalkin)

Es war an einem schwülen Hochsommertag, als sich die Ameise mit einem schweren Strohalm auf dem Rücken mühsam durchs Feld schleppte. Ab und zu ließ sie sich erschöpft ins Gras nieder und wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht.

„Du bist zu bedauern“, sagte ihr der Maikäfer, „für wen rackerst du dich eigentlich so ab?“

„Für unser Kollektiv“, antwortete die Ameise.

„Das ist gerade das Dumme an der Sache. Du krümmst für andere den Rücken, selbst aber hast du nichts als die Qual“, versetzte der Käfer.

„Na, meine Kameraden machen's doch auch so.“ - „Das mag schon stimmen, aber lass dir's gesagt sein: Wenn du für dich allein arbeiten würdest, könntest du in Saus und Braus leben.“ Die Worte des Maikäfers waren zu verlockend.

„Und wenn ich es wirklich versuchen würde“, dachte die Ameise. Sie suchte sich neben einem Baumstamm einen bequemen Platz aus und baute sich eine Hütte. Dann sammelte sie Vorrat für den Winter. Als alles besorgt war, schlenderte sie tagaus, tagein im Freien umher und nahm hin und wieder ein Sonnenbad.

„Jetzt weiß ich erst, was Glück ist“, sagte sie eines Tages zum Maikäfer und dankte ihm für den klugen Rat.



Unterdessen wurde es Herbst. Der Regen machte der Ameise viel zu schaffen: Erst zerstörte er ihre Hütte und dann vernichtete er alle ihre Vorräte. Mit Mühe und Not baute sich die Obdachlose eine Wohnung und machte sich daran, von neuem Nahrungsmittelvorräte zu sammeln. Einmal weckte sie ein Geräusch in der Nacht. Ihr schien es, als dringe jemand in ihre Hütte. Sie wachte auf und sah vor sich eine große Raupe.

„Hilfe!“, rief sie ihren Kameraden, doch niemand hörte sie.

Nach erfolglosem Kampf wurde die Ameise bewusstlos aus der Wohnung geschleppt. Zum Glück fanden sie ihre Kameraden und brachten sie unter Obdach.

Sie traute ihren eigenen Augen nicht, als sie zur Besinnung kam und neben sich ihre Kameraden erblickte.

„Verzeiht mir“, schluchzte die Unglückliche.

Niemand dachte daran, sie zu bestrafen, denn die Ameise hatte sich selbst bestraft.

Woldemar HERDT  
Bild: papik.pro

## Die Geschichte der Glühwürmchen

(Ein Märchen aus dem Tessin)

Einmal, vor sehr langer Zeit, trugen die Glühwürmchen oben und unten an ihrem Körper ein Licht.

Da mussten eines Tages ein paar Schneiderinnen das Hochzeitskleid für die Gräfin fertig machen. Sie haben beim Schein einer Öllampe genäht. Aber das Öl ging langsam aus.

Da ist eine Fee vorbeigekommen und hat gesagt: „Braucht ihr Hilfe?“

„Ja, ja, ja!“

„Gut, dann will ich all meine Töchter rufen, damit sie euch helfen!“

Da sind Tausende von Glühwürmchen gekommen. Die Schneiderinnen haben die Glühwürmchen an der Mauer aufgehängt. So hatten sie genug Licht, um das Kleid der Gräfin fertigzustellen.

Und die Fee hat mit den Schneiderinnen eine Abmachung getroffen. Sie hat gesagt: „Ich habe euch meine Glühwürmchen zur Verfügung gestellt. Dafür müsst ihr uns zum Hochzeitsfest einladen, und meine Glühwürmchen werden um die Krone und den Schleier der Braut einen Kranz bilden.“

Als die Glühwürmchen sich auf den Schleier der Braut setzten, sagte sie glücklich: „Ja, ja, kommt nur!“ Der Bräutigam wollte aber nichts davon wissen und hat die Glühwürmchen weggejagt.

Da hat die Fee sich gerächt und gesagt: „Diesmal kann ich euch nicht verzeihen!“

Und von dem Tag an trugen die Glühwürmchen das Licht nicht mehr wie früher. Sie lassen ihr Lämpchen nur noch ab und zu aufleuchten, so dass die armen Schneiderinnen nichts mehr zustande bringen.

Aus dem RF/zfd-Archiv

Seite vorbereitet von Erna BERG

zfd  
ZEITUNG

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,  
Region Altai, 658820 Russland  
Tel./Fax: 007\38568\52845,  
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144  
Тел./Факс: 007\38568\52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Svetlana DEMKINA  
Главный редактор: Г. Г. РООР, шеф-редактор: С. В. ДЕМКИНА

Газета выходит ежемесячно.  
Заказ № 3733  
Тираж 660 экз.

Отпечатано в ООО «ИПП «Алтай»  
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)  
Подписной индекс: ПАО55. Свободная цена.

С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае  
обращаться в почтовые отделения.

Свидетельство о регистрации СМИ ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.  
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,  
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление печати и массовых коммуникаций Алтайского края  
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».  
Адрес редакции и издателя: 656049,  
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105  
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru

6+